

Santa Maria Novella, Chorkapelle (Cappella Tornabuoni)

Fassung vom
01.07.2026
Nach neuerer
Fassung suchen

Mariä Heimsuchung (Domenico Ghirlandaio). Bildbesprechung



Bild gemeinfrei | [Vergrößern](#)

Zwischen Orcagnas gotischem Werk in der Cappella Strozzi di Mantova (ebenfalls in Santa Maria Novella, Besprechung siehe [Epochenseite Städte im Mittelalter](#)) und Ghirlandaio's Renaissance- Fresken liegen 130 Jahre. Was hat sich verändert?

Erster Aspekt: **Naturnachahmung / Natürlichkeit**

Ghirlandaio malt nach der Natur. Die Personen wirken natürlich, das Bild hat wegen der Verwendung der [Perspektive](#) Tiefe.

Statt des Goldgrunds bei Orcagna sehen wir eine natürliche Szenerie, in der die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth stattfindet: eine städtische Umgebung mit Ausblick in eine Berglandschaft. Das Bild ist klar in Vorder-, Mittel- und Hintergrund gegliedert.

7

6	5
4	3
2	1

Übersicht über die
Chorfresken der
rechten
Kapellenwand:
Johannes der Täufer

Die Heimsuchung
Mariä ist die Nr. 2 im
Schema.

Heimsuchung heißt
hier „Besuch bei ...“



Bildausschnitt gemeinfrei | [Vergrößern](#)

Im Bildvordergrund treffen sich Maria und Elisabeth im Freien, hinter sich jeweils ein Gefolge junger Frauen. Sie neigen sich einander zu und fassen sich innig an den Händen. Die junge Maria schaut Elisabeth, die deutlich älter ist, sanft ins Gesicht, während diese keinen Blickkontakt aufnimmt, sondern den Blick im Bewusstsein des Ernstes des Vorganges etwas gesenkt hält. Die Gesichter sind individuell ganz verschieden, Andeutung des Heiligenscheins und Farbgebung der Kleidung lassen aber noch die Nachwirkung der Tradition erkennen.



Alle Bildausschnitte gemeinfrei | [Vergrößern](#)

Wie Blickrichtung, Haltung und Gestik zeigen, nehmen manche Damen des Gefolges an der Begegnung Anteil, wobei übertriebener Ausdruck bewusst vermieden wird. Eine Frau hinter Elisabeth jedoch schaut sogar aus dem Bild heraus auf den Betrachter und bezieht diesen durch Blick und Handhaltung in das Geschehen ein, so dass man geradezu dabei zu sein scheint. Die Distanz zwischen [Heiligen](#) und Nichtheiligen verringert sich, in der Gotik eine Unmöglichkeit.

Im Bildmittelgrund rechts steht ein [triumphbogen](#)artiges Tor, aus dem zwei Männer im Gespräch auf die davor liegende Brücke treten. Über die Mauer gelehnt drei weitere Männer, einer allein, zwei in der Gruppe, die entspannt in die dahinter liegende Stadt und Landschaft blicken. Dabei wenden sie dem Bildbetrachter den Rücken zu. Aus der Stadt steigen gerade ein Mädchen mit Früchtekorb und ein junger Mann empor, wobei sie an der Mauer entlanggehen müssen. Alle gehen ihren Beschäftigungen nach und lassen sich durch die heilige Vordergrundhandlung nicht weiter stören.



[Vergrößern](#)

Im Hintergrund liegt eine Stadt, die vor allem in der linken Bildhälfte und unter der Holzbrücke zu sehen ist. Dahinter ein Fluss. In der Ferne Hügel mit Kastellen und Berge. Am Himmel fliegen Vögel von links ins Bild.



[Vergrößern](#)

Idealisierte Landschaft

Vermutlich hast du beim ersten Betrachten des Bildes gar nicht auf Maria und Elisabeth geschaut, sondern auf die Landschaft im Hintergrund. Tatsächlich bemüht sich Ghirlandaio um große Raumentiefe, was er durch die schräg in die Tiefe führende, [perspektivisch](#) verkürzte Mauer sowie durch die Staffelung des Hintergrundes in Stadt - Fluss - Hügel - Berge und Himmel sowie durch farbperspektivische Mittel erreicht. Dabei werden nach hinten Farbtöne gewählt, die der natürlichen Wahrnehmung der Landschaft durch das Auge entsprechen. Auch der Dunst täuscht Tiefe vor. Die Mauer reißt das Auge des Betrachters geradezu aus dem Vordergrund weg in die Bildtiefe, unterstützt durch die drei Männer an der Mauer, die ebenfalls, wie der Betrachter, die Natur betrachten und genießen.

Offenbar handelt es sich um keine konkrete Landschaft, sondern um eine idealisierte Landschaft, die aber von den Alpen und von der Landschaft der Toscana inspiriert ist. Die Stadt ist sichtlich von Florenz selbst angeregt. Der Kirchturm z.B. erinnert an die Badia, aber auch an den Turm von Santa Maria Novella selbst.

Antike Architekturformen

Die Architekturformen sind aber keine realistische Wiedergabe wirklich vorhandener Gebäude, sondern enthalten Bauformen der Renaissance und sind an der Antike orientiert. Auf dem Triumphbogen vor der Brücke befindet sich sogar eine antike Kampfszene, wie sie die Renaissance kannte, liebte und mit Eifer aus dem Boden schaufelte.



Bildausschnitt
gemeinfrei |
[Vergrößern](#)

Zweiter Aspekt: Verweltlichung

Unschwer werden Sie eine Tendenz zur Verveltlichung erkennen, obwohl es sich um ein Bild religiösen Inhalts handelt und die religiöse Handlung in der Mitte des Vordergrundes spielt. Der gesamte Mittel- und Hintergrund mit seinen natürlichen Alltagsszenen bildet in Verbindung mit dem Tiefenzug ein so starkes Gegengewicht zur Vordergrundhandlung, dass diese an Bedeutung doch erheblich verliert. Dies spiegelt die wachsende Hinwendung der Renaissance zum Diesseits. Es stellt sich die Frage, wie wichtig die religiöse Handlung eigentlich noch ist.

Selbstdarstellung der Florentiner Gesellschaft / Realistische Darstellung von Familienmitgliedern der Stifterfamilie

Am meisten aber zeigt sich der Aspekt der Verweltlichung in der berühmten Damengruppe im Vordergrund rechts, die nach Größe und Anteilnahme zum Gefolge Elisabeths zu gehören scheint. Die Dame, die sie anführt, ist *Giovanna degli Albizzi*, die Frau des Lorenzo Tornabuoni, hier noch als junges Mädchen.

Die ältere Dame rechts außen ist Dianora Tornabuoni, Ehefrau des städtischen Würdenträgers Tommaso Soderini und Schwester des Auftraggebers. Domenico Ghirlandaio hat offenbar die Familie des Auftraggebers porträtiert, und zwar nicht nur auf diesem Fresko, so dass die Chorkapelle von S. Maria Novella uns das Patriziat, die Führungsschicht des damaligen Florenz, soweit es mit den Tornabuoni verwandt war oder mit ihnen zu tun hatte, vor Augen führt. Der Maler schafft hier in sehr direktem Sinne ein ruhmvolles Gedächtnis seines Auftraggebers und seiner Familie, ganz wie es sein Auftrag war!

Man stelle sich vor, dasselbe Thema würde heute gemalt und die Familie eines Prominenten unserer Zeit nähme in zeitgenössischer Kleidung am heiligen Geschehen teil, realistisch gemalt und ausgestattet mit Hinweisen auf ihre wirtschaftliche und politische Bedeutung, dann kann man ermessen, welche revolutionäre Neuerung es war, prominente Zeitgenossen direkt in religiöse Bilder zu versetzen!

In früheren Zeiten knieten die Stifter allenfalls klein am Bildrand in Gebetshaltung, was in Santa Maria Novella auch noch am Trintätsfresko Masaccios zu sehen ist; die Familie Tornabuoni reiht sich in einer Chorkapelle in derselben Größe wie die Heilige selbst in das Gefolge der Heiligen Elisabeth, der Mutter des Täuflers, ein. Welch ein Selbstbewusstsein dieser Patrizierfamilie wird hier deutlich!



Bildausschnitt
gemeinfrei |
[Vergrößern](#)

[Hinunterscrollen](#)

Damenmode des 15. Jahrhunderts

Die Damen tragen zeitgenössische Kleider.

Giovanna trägt über einem langen Kleid aus Brokat mit am Ellbogen geschlitzten Ärmeln und relativ weitem Ausschnitt, der durch einen feinen, durchsichtigen Stoff bedeckt wird, ein Überkleid, das bis auf den Boden reicht. Darauf befinden sich Sonnen, das Wahrzeichen des Stadtviertels Santa Maria Novella, und Adler, die einen umschnürten Ballen halten: das Wappen der Kaufleute**zunft** (Calimala). Eine Art stilisierte Florentiner Lilien rahmen die Wappen.

Die aufrechte Haltung unterstützt die würdevolle Erscheinung. Unter dem Kleid dürfte sich ein wattiertes Kissen befinden, um die Hüfte zu verbreitern, was die Figur imposanter erscheinen lässt. Vielleicht ist auch die Brust durch Bänder gehoben.

Das lange Haar trägt diese Dame nach Art junger Mädchen mit an den Seiten herabfallenden Locken, die unter Umständen auch durch die Verwendung künstlicher Haarteile entstanden sein können. Während andere junge Damen das Haar offen tragen, trägt sie es kompliziert geknotet, was ihr eine gewisse Strenge verleiht, die durch den Mund noch verstärkt wird. Der Haaransatz ist relativ hoch, so dass eine hohe Stirn entsteht. Die Damen dieser Zeit haben hier eventuell durch Ausrasieren etwas nachgeholfen. Die Haarfarbe ist blond, was der damaligen Mode entsprach.

Die Augenbrauen sind sehr fein gezogen, was Pflege erforderte. Man schminkte sich auch, was sich noch besser an den Damen sehen lässt, die Maria begleiten.

Vergleiche damit die Kleidung von Dianora Tornabuoni rechts, die noch ganz traditionell die Stirn bedeckt. Sie gehört zur älteren Generation. Es hat sich ein Wandel in der Einstellung zum Körper vollzogen.

Die äußere Aufmachung des Menschen ist nicht nur eine Frage der Repräsentation des Standes, sondern hat auch eine wichtige Bedeutung für die Vollendung einer Persönlichkeit. Sie behebt natürliche Mängel und lässt den Menschen vorteilhafter erscheinen. In diesem Sinne macht sie aus dem Menschen einen idealeren Menschen als die Natur ihn schafft.



Bildausschnitt
gemeinfrei |
[Vergrößern](#)

Dritter Aspekt: Maß / Harmonie / Vollendung_

Das ganze Bild ist sehr ruhig, harmonisch und maßvoll, bis hin zum geometrischen Bildaufbau und zur Wahl der Farbtöne, die sich bei den Personen an den Grund- und Sekundärfarben orientiert.

Die heilige Szene spielt sich wie auf einer Bühne ab, die Frauen stehen auf gleicher Höhe, Maria und Elisabeth bilden ein Trapez, der Querschnitt von Brücke und Mauer wirkt wie ein Rahmen. Maß, Harmonie, Ruhe und Bevorzugung des geometrischen Aufbaus sind wichtige Kennzeichen der Malerei der Renaissance! Die ungefähre Bildeinteilung im Verhältnis von 1:2 erinnert an den [Goldenen Schnitt](#).

ZUSATZINFORMATION

Ruhm und Geld für den Künstler

Der Bilderzyklus der Chorkapelle zeigt, was Domenico Ghirlandaio kann! Vasari wies darauf hin, dass es für Ghirlandaio auch um Ruhm und Gewinn gegangen sei. Tatsächlich brachte dieser Freskenzyklus ihm beides ein. Vasari schreibt:

„Domenico legte Hand daran und ließ nicht nach, bis er es im Verlauf von vier Jahren vollendet hatte. Dies geschah [...] zu größter Befriedigung Giovannis, welcher sich für sehr wohl bedient erklärte und freimütig gestand, Domenico habe die zweihundert Dukaten über den bedungenen Preis verdient; lieb jedoch würde ihm sein, wenn er sich mit dem ersten Preis begnügen wolle. Domenico, welcher Ruhm und Ehre viel höher als Reichtümer achtete, erließ ihm sogleich alles Übrige und versicherte, ihm gelte weit mehr, seinem Wunsche genügt zu haben, als jene Bezahlung zu erlangen.“ (Vasari, S.202, siehe rechte Spalte)

TIEFER EINSTEIGEN:

Lebensbeschreibungen der ausgezeichnetsten Maler, Bildhauer und Architekten der Renaissance

Nach Dokumenten und mündlichen Berichten

dargestellt .

Herausgegeben von

Ernst Jaffé im

Verlag von Julius

Bard , Berlin 1910

Direkt verlinkt auf der

[Buchseite Florenz und die Medici](#)

[Kulturseite Florenz und die Medici](#)

[Epochenraum Neuzeit](#)

[Startseite](#)

